

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pf.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Straße Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lub. Stidel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8. — Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Straße Hannover, Fallstraße 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N^o 50. Hannover, den 11. Dezember 1897. 7. Jahrgang.

Kollegen, gedenket der um den Achtstundentag kämpfenden englischen Maschinenbauarbeiter!

Volksschulerziehung.

Mit dem stetigen Anwachsen der sozialistischen Bestrebungen wächst die Unsicherheit der herrschenden Gesellschaft; sie fühlt den Boden unter ihren Füßen schwinden und es ist demzufolge auch kein Wunder, wenn sie Personen und Institutionen sucht, die geeignet sind, als Stützen und Träger der heutigen „Ordnung“ zu fungiren.

Neben dem Militarismus und der Staatskirche muß auch die Volksschule zum Schutze der Herrschenden im Kampfe gegen die moderne Weltanschauung auftreten. Der Unterricht, wie er in der Volksschule erteilt wird, nicht der Unterricht, wie ihn die Wissenschaft verlangt, geht darauf aus, das Kind so zu dressiren, daß es sich den bestehenden Verhältnissen unserer „göttlichen Weltordnung“ vollständig anpaßt. Es genügt der herrschenden Klasse selbstverständlich nicht, die ökonomische Herrschaft zu besitzen, den Arbeiter materiell abhängig zu machen, sondern sie sucht auch die Arbeiter in geistiger Abhängigkeit zu erhalten. Da es also in unserer Volksschule weniger auf das Wissen, als vielmehr auf die Gesinnung ankommt, so ergibt sich daraus, daß der Unterricht in der Volksschule nur darauf gerichtet ist, den Schüler zu ganz bestimmten Antworten auf ganz bestimmte Fragen abzurichten. Daß diese Fragen sich besonders auf religiösen und geschichtlichem Gebiet bewegen, erklärt sich nach einer solchen Klassenerziehung von selbst. Die Aburteilung in den betreffenden Gegenständen wird bis auf die höchsten Stufen des Unterrichts, Gymnasien und Universität, systematisch ausgedehnt.

Hauptfache ist, daß beim Examen, bei der Inspektion die zum tausendsten Male nachgesprochene, eingetrichterte, amtlich genehmigte Antwort erfolgt, um decentwillen man den Besuch der Schule, vaterländische Geschichts- und Lesebücher, biblische Historien u. s. w. eingeführt hat. Viele, denen ein solcher Unterricht zu Theil wurde, haben zeitweilig an den Folgen der Aburteilung und Ausbildung zum gehoramen Unterthan zu leiden. Man prägt schon den Kindern genau ein, welche Pflichten sie gegen den Staat, gegen die Schule haben, man erwähnt aber nicht, welche Pflichten der Staat, die Schule gegenüber den Kindern und ihren Eltern erfüllen müßten.

Und doch wäre es so nützlich, wenn schon dem Kinde in den Unterrichtsfächern, die ihm eine vernünftige Lebensanschauung bringen sollen, gelehrt würde, daß selbst der Vermste ein Recht hat, an den Genüssen des Lebens Theil zu nehmen, da er es doch ist, der dem Reichen, dem Besitzenden alle Genüsse ermöglicht.

Die Kosten zur Erhaltung des Staates werden von den Besitzlosen, sei es direkt oder indirekt, aufgebracht. Der Proletarier ermöglicht es dem Sohne des Besitzenden, sich eine bessere Bildung angeeignen zu lassen, und dieser benutzt wiederum diese, durch die Arbeit des Proletariats ihm geschaffene Bildung, um den Besitzlosen noch tiefer herabzudrücken, ihn noch mehr auszubeuten.

Für die Volksschulerziehung giebt der Staat nur 25,11 Proz., die übrigen 74,89 Proz. müssen die Eltern tragen; von den Kosten für die Universitäten zahlt der Staat jedoch 89,51 Proz. Da nun der Arbeiter dadurch, daß er alle Werthe schafft, sowie die meisten Steuern zahlt, direkt und indirekt, wie schon oben bemerkt, den Staat erhält, so ergibt sich daraus allerdings eine Wahrheit, die gefährlich wäre den Kindern zu predigen. Gefährlich allerdings nicht den Kindern, sondern denen, welche sie in einem solchen Falle predigen ließen, den Herrschenden.

Aus diesem Grunde hören die Proletarierkinder in der Schule nur von den Pflichten gegen Andere, gegen die herrschenden Klassen und Gewalten. „Der Mensch sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ „Ihr Knechte seid gehorsam Eurem Herrn!“ Man solle nur immer hübsch bescheiden sein, nicht so viel Ansprüche an das Leben machen; den Reichen ginge es auch nicht gut, sie hätten auch Leiden, nur solche, die uns unbekannt sind. „Bete und arbeite!“ u.

Der Verbesserung vollständig unfähig ist die Welt auf politischem und sozialem Gebiet. Das Verhältnis

zwischen Unterthan und Obrigkeit ist entschieden notwendig. Es muß eine „Obrigkeit“ geben, die uns beherrscht, sonst thut ein Jeder, was er will. Könige muß es natürlich auch geben, damit sie das thörichte Volk von seiner Thorheit heilen. Daß die Königswürde unbedingt erblich sein muß, ist klar, denn sonst würden Viele sie beanspruchen und man wüßte schließlich gar nicht, wem man sie erteilen sollte. Weil das Regieren aber eine schwere Sache ist, darum muß diese Arbeit auch gut bezahlt werden.

Herrn und Knechte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sein, da wir doch Leute gebrauchen, die das Geld hergeben, damit Waaren erzeugt werden können und wir für unsere Arbeit bezahlt werden. Daß der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wie sie eine Folge der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsweise ist, dadurch ein Ziel gesetzt werden kann, daß die organisierte Menschheit in den Besitz der Produktionsmittel gelangt und selbst produziert, das Alles lehrt die Volksschule, die zur Bekämpfung der bösen Sozialdemokratie bestimmt und abgerichtet ist, den Kindern natürlich nicht.

Wie eine Familie aus Vater, Mutter und Kindern besteht, so die Gesellschaft aus Herrschenden und Beherrschten. Der Fabrikant, der Arbeitgeber, dem alle Genüsse des Lebens offen stehen, dem Kapitalisten, dem Gebemann, dem keine Summe zu hoch ist, um sie für seine Luxusbedürfnisse, seine Passionen anzuwenden, der aber andererseits mit dem allerärmsten „seiner“ Arbeiter durch seinen Geschäftsführer um den Pfennig, um die Minute handelt — der Mann, der Vater all der Armen, die für ihn arbeiten und elend zu Grunde gehen! Ein sonderbarer Vater! Der Luxus in seiner Wohnung, der Luxus, der ihn selbst von oben bis unten schmückt, um dessentwillen die Arbeiter putzen, reinigen, kurz alle möglichen Arbeiten verrichten müssen, dieser Luxus, der nicht ohne Bediente existiren kann, verpflichtet uns dem Mann, weil er — Geld unter die Leute bringt, weil viele dabei verdienen.

Wir hätten also nach dieser Lehre nur die eine Aufgabe, uns während unseres ganzen Lebens zu schinden und abzurackern. Alles Andere ist „göttliche Fügung“; Gleichheit herrscht nur im Jenseits. Wie glücklich können wir sein, daß wir nicht in Palästen wohnen und Regierungsjorgen haben. Die Geschichte, die den Proletariatskindern gelehrt wird, besteht in dem Auswendiglernen der Geburts- und Sterbetage der „großen Männer“ und „Helden“, welche regieren, Schlachten schlagen und allemal der Ausbund von Tugend und Gerechtigkeit sind, — sowie in dem Aufzählen der „glorreichen“ Schlachten. Was einen Menschen jedoch zum „großen Manne“ macht, daß es keine Herrscher giebt, wo nicht Menschen sind, die sich beherrschen lassen, kurz, daß das Verhalten Aller die Verhältnisse der Einzelnen, auch der Könige und Helden, bestimmt, das weiß oder darf der Volksschullehrer nicht wissen.

Es wäre aber ungerecht, wollte man ihm die Schuld an solcher Klassenerziehung beimessen. Er ist ein Produkt der Verhältnisse, Laßai der Besitzenden, und hat die Interessen seiner Auftraggeber zu wahren. „Der Lehrer ist auch ein Beamter und hat nach seiner Instruktion wie jeder andere zu handeln“, so äußerte sich der Kultusminister v. Zedlitz. Wie aber diese Instruktion aussieht, das beweist uns recht drastisch ein Hundschreiben, das die Breslauer Regierung an die Schulinspektoren ergehen ließ. Es heißt darin unter Anderem:

„Eine direkte Bekämpfung der sozialistischen Bewegung im Unterricht dürfte allerdings nicht als Aufgabe der Schule angesehen werden; vielmehr komme es bei der Unterrichtstheilung darauf an, die Herzen der Kinder mit Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, treuer Anhänglichkeit und dankbarer Hingabe an das Herrscherhaus, mit Gehorsam gegen alle göttliche und menschliche Autorität, vereint mit der Werthschätzung und Hochachtung der göttlichen und weltlichen Ordnungen, mit Freude an allem Guten und Schönen zu erfüllen, den Kindern das Verständnis zu erschließen für die unausgesetzte Fürsorge des Herrscherhauses zum Wohle des gesamten Vaterlandes, insbesondere für die ärmeren

Klassen der Bevölkerung und für die im Interesse der Arbeiter getroffenen segensreichen Wohlfahrtsrichtungen, und sie zu Fleiß, Ordnungsliebe Sparsamkeit und Genügsamkeit zu erziehen.“

Der Erfolg dieses Erlasses war allerdings ein negativer. Die Lehrer verwahrten sich in ihrer Mehrheit dagegen, als Mittel der Regierung so offenkundig zu fungiren. Leider fassen trotzdem die meisten Volksschullehrer ihre Thätigkeit immer noch als Bedientenarbeit, nicht aber als Gewissenssache auf.

Im Seminar, in welchem der zukünftige Volkserzieher unter strengster klösterlicher Zucht zu seinem späteren Berufe ausgebildet wird, sieht man streng darauf, daß jedes selbstständige freie Wort bei Zeiten unterdrückt wird. Dafür muß der angehende Jugenderzieher sein Gehirn mit allen möglichen Zitaten vollpfropfen, irgend eine Geschichte der Philosophie auswendig lernen, vor allen Dingen aber ein „gläubiges, d. h. staatsreligionsgläubiges Gemüth“ haben. Aus dem Seminar nach langen, arbeitsvollen Jahren entlassen, erhält der neugeschaffene Volksschullehrer eine Anstellung mit einem Gehalt, das häufig noch niedriger ist, als das des Polizeidieners. Das wirkliche Leben mit seinen sozialen Kämpfen hat der Volksschullehrer in den seltensten Fällen kennen gelernt. Wo dies aber geschah, da wird der Betreffende entweder zum Heuchler oder zum wüthenden Gegner des ganzen Systems.

Doch wenn auch die Volksschule der herrschenden Klassen ihr Möglichstes leistet, um den Menschen in die Abhängigkeit zu erhalten, das „Gift“ einer neuen Weltanschauung bricht sich dennoch Bahn. Was man auch in den Schulen den Kindern des Volkes predigen mag von Unfreiheit, Heuchelei und Knechtskinn, zu Hause werden sie von den Eltern, an deren Kämpfen und Leiden sie naturgemäß theilnehmen, eines Besseren belehrt.

Gewiß wird aber einst eine Zeit kommen, wo die Wissenschaft aufgehört haben wird, als Waare zu gelten, wo der menschliche Geist selber zurückgegeben wird.

Das kann aber erst geschehen, wenn der fluchwürdige Hunger nach Gold auf der einen, Ueberarbeit und Mangel auf der anderen Seite aufhören, wenn das Unternehmertum aufhören muß, aus der Arbeit des Volkes seinen Profit zu ziehen, wenn der Sozialismus ein Ende gemacht hat mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, mit dem Kampf Aller gegen Alle.

Korrespondenzen.

Hannover. Die Zustände in der Brauerei Kleingarn in Petersdorf auf der Insel Fehmarn haben wir schon des öfteren der Öffentlichkeit übergeben. Der Herr scheint sich aber darum nicht zu kümmern. Es herrscht ja nach Ansicht der Bundesgrößen das gute Einvernehmen zwischen Unternehmer und Arbeiter. Wir empfehlen ihnen Nachstehendes, sofern ihr Denkvermögen noch intakt, zur gereinigtesten Beachtung: Die Arbeitszeit beginnt um 2 Uhr Morgens und endigt um 7 Uhr Abends, ohne Frühstück- und Mittagspause, nur essen und wieder los. Brauer, Hilfsarbeiter, Magd ist Mittags aus einer Schüssel. Keller ist ein übermünder Standpunkt. Abends giebt es Bratkaroffeln nebst Milchsuppe. Zwei Kollegen waren mit der Kost und der Entlohnung von 40 Mk. bei 16—17stündiger Arbeitszeit sowie der Milchsuppe nicht zufrieden und hörten auf. Als sie sich nun noch erlaubten, ein Glas einfaches Bier zu trinken, wurden sie hinausgeworfen aus der Brauerei; während der eine Kollege unbeschädigt fortkam, wurde der andere von Kleingarn und Sohn mit Stöcken bearbeitet, auf die Erde geworfen und im Schmutze liegen gelassen. Bei solchen Zuständen dürfte sich kaum noch ein Kollege finden, der dort Arbeit nimmt. Dort gehören die Herren Horn, König, Will u. s. w. hin, damit sie ihre Studien von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vollenden. Als zufriedene Elemente werden sie dort dauernde Arbeit finden.

Duisburg. Wie den Lesern aus Nr. 49 der „Brauer-Zeitung“ bekannt ist, hatten uns die Bundesvereine zu ihrer nächsten stattfindenden Versammlung eingeladen, und so begab sich Schreiber dieses zu der am Sonnabend, den 4. d. M., stattgehabten Versammlung, aber — „O, welche Lärmschüch!“ — Zunächst war es der 10—12000 Mark im Jahre verdienende Gastwirth Dürrig, welcher den Vorlesenden aufforderte, dem als Gast Anwesenden das Lokal zu verweisen. Der Herr Vorsitzende betonte, man wäre bald am Ende der Versammlung und so möchte man denselben duldern. Hierzu nahm im Weiteren das Wort Herr Braumeister Schüwel, welcher sich dahingehend äußerte, man hätte uns eingeladen, um sich gegenseitig zu belehren, und da wäre es zweckentprechend, wenn man die Mitglieder des Verbandes in Lokale ludete; er bat die Anwesenden, es sich vor der Abstimmung wohl zu über-

möchte jeden Kollegen warnen, in diese verwerfliche Schnaps-
-Queishe einzutreten. Ferd. Köstner.
NB. Für obiges Eingekannt lehnt die Redaktion die Ver-
antwortung ab. Diese trägt der Einsender.

Verhandlung des Schiedsgerichts der Brauerei- u. Mälzerei-Berufsgenossenschaft, Sektion VIII, Leipzig.

In Sachen des Brauers Karl Löpmann = Dresden
wird der angefochtene Bescheid v. 24. 5. 1897 unter Zurück-
weisung der gegen denselben eingewendeten Berufung bestätigt.
Der am 23. 12. 1865 geborene L. hat durch einen
Betriebsunfall einen Schädelbruch in der „Gambrius-Brauerei“
Dresden erlitten. Hierüber, sowie darüber, daß der Rentenbe-
rechnung ein Jahresarbeitsverdienst von 1819,70 Mk. zu Grunde
zu legen ist, herrscht zwischen den Parteien Einverständnis.
Mittels Bescheides hat die Beklagte dem Kläger auf Grund des
Gutachtens Bl. 15 und 17 vom Beginn der 14. Woche ab eine
Unfallrente in Höhe von 25 Proz. der Vollrente gewährt, diese
Rente aber auf Grund eines weiteren Gutachtens Bl. 29 a. a. c.
vom 1. Juni 1897 ab auf 10 Proz. herabgesetzt. Hiergegen
richtet sich die Klägerische Berufung, welche die Beklagte zu ver-
werfen beantragt. Da der vom Schieds-Gericht gebörte Sach-
verständige, auf dessen Gutachten nun verwiesen wird, die der-
zeitige Minderung der Erwerbsfähigkeit des Klägers durch den
Unfall mit 10 Proz. ausreichend geschätzt erachtet, auch festzu-
stellen in der Lage ist, daß Klägers jetziger Zustand bereits
am 1. Juni d. J. vorhanden war, so hat das Schieds-Gericht
sein Urteil, auf eine Rentenerhöhung zu erkennen, mußte
vielmehr wie geschieden entscheiden.

In Sachen der Hinterbliebenen des Oberbrauers J. M.
Heinrich in Thum werden die angefochtenen Bescheide
vom 24. 9. 1896 unter Zurückweisung der gegen dieselben ein-
gewendeten Berufung bestätigt.

Der am 19. 9. 1855 geborene Oberbrauer J. M. Heinrich
hat in dem zur Br. = und M. = B. = G. gehörigen Betriebe von
B. Wötter in Thum angeblich im November 1894 durch einen
Betriebsunfall eine Verletzung des linken Fußes erlitten und
ist am 30. 4. 1896 gestorben. Die von der Witwe des Ver-
storbenen nach Bl. 13 d. S. = V. erhobene Rentenansprüche hat
die Beklagte mittels Bescheides Bl. 24 = 26 d. S. = V. abgewiesen,
weil ein Inhalt nicht dafür gegeben sei, daß der Tod Heinrichs
auf einen im Betriebe erlittenen Unfall zurückzuführen sei.
Hiergegen wendet sich die von dem Rechtsanwalt Just in
Chemnitz im Auftrage der Witwe H. = und des Vormunds
seines Kindes erhobene Berufung, welche die Beklagte mit der
Begründung zu verwerfen beantragt, daß H. nach dem Gut-
achten des approbierten Arztes Fischer in Thum (Bl. 22 d.
S. = V.) einem Leberleiden erlegen sei, welches sich ganz unab-
hängig von seiner angeblich geringfügigen Verletzung entwickelt
habe. Es dürfte zunächst nach den angestellten Erörterungen
als richtig angenommen werden müssen, daß dem Verstorbenen
im November 1894 im Wötter'schen Betriebe in Thum eine
Schrotkugel auf den linken Fuß gefallen ist. Inwieweit ist auch
die aus den Verhandlungen vor dem Schieds-Gericht (Bl. 34 d.
S. = V.) hervorgehende, zwischen den beiden Ärzten Dr. Staffell
und Fischer bestehende Meinungsverschiedenheit darüber, welcher
von Heinrich's Füßen der betroffene gewesen, durch die Fest-
stellung auf Bl. 40 d. S. = V. als behoben anzusehen. So-
nach verbleibt die Differenz der Anschauungen der beiden ge-
nannten Ärzte über den Zusammenhang von H.'s Tod und
den Unfall, bezw. die Frage, ob die an dem Fuße des Ver-
storbenen vorhandene Gewehrkugel, wie Dr. Staffell in
seinem Gutachten Bl. 10 d. S. = V. und vor dem Schieds-Gericht
Bl. 36 ausgesprochen hat, ein bösartiges Karzinom gewesen ist
welches schließlich die Leberkrankheit, an der H. gestorben, zur
Folge gehabt hat, oder ob jene Geschwulst, wie Dr. Fischer
Bl. 22 d. S. = V. und Bl. 34 d. S. = V. vor dem Schieds-Gericht
meint, eine gutartige Bindegewebsentzündung, die Entzündung
eines Schleimhautgewebes gewesen sei, von der völlig unabhängig sich
die Leberkrankheit H.'s die zu seinem Tode geführt, entwickelt
habe, — eine Krankheit, deren Ursachen in dem Verlaufe des
Verstorbenen zu suchen und zu finden seien. — Wir haben es
hier mit einer lediglich medizinischen Controverse zu thun,
deren Entscheidung dem Schieds-Gericht ohne Gehör eines dritten,
über den Parteien stehenden Sachverständigen nicht möglich
sich. Es ist zu dem Zwecke beschloffen worden, sich an Herrn
Geh. Med. Rath Prof. Dr. Hoffmann, kaiserlich russischer
wirklicher Staatsrath, Czaren, zu wenden, der sich in dem
Gutachten Bl. 46, 50 d. S. = V. und zwar zu Gunsten der
Ansicht des approbierten Arztes Fischer ausgesprochen hat.
Handelt es sich auch nur um einen Wahrscheinlichkeitsbeweis,
so glaubt das Schieds-Gericht dennoch, denselben nunmehr da-
hin für erbracht ansehen zu sollen, daß H.'s letzte Krankheit und
Tod mit dem von ihm im Jahre 1894 angeblich erlittenen Unfall
in einem enghen Zusammenhang nicht stehen. Es gebührt
darnach an einer der wesentlichen gesetzlichen Voraussetzungen
für die Gewährung der Hinterbliebenenrente und eines Sterbe-
geldes an die Witwe Heinrichs und deren Kind. War sonach
wie geschieden zu erkennen.

In Sachen des Bierfahrers Karl Harke in Halle
wird dahin erkannt: Der angefochtene Bescheid vom 24. 5.
1897 wird unter Zurückweisung der gegen denselben ein-
gewendeten Berufung bestätigt.

Gründe: Wegen des Thatbestandes genügt es, auf die
Begründung der Schieds-Gerichts-Entscheidung vom 4. 5. 1897
Bl. 24. d. S. = V. hinzuweisen. In der dieser Entscheidung
vorausgegangenen Verhandlung war der Kläger von dem
Sachverständigen des Schieds-Gerichts auf seinen Gesundheits-
zustand untersucht worden, indeß konnte in dem darauf hin abge-
gebenen Gutachten befunden werden, daß bei dem Kläger ein
besitzbarer Grad von Erwerbsfähigkeitsminderung infolge
des Unfalles nicht mehr bestehe. Auf Grund dieses Gutachtens
war Kläger damals mit seiner Berufung abgewiesen worden,
es hat die Beklagte aber auch des Klägers Rente nunmehr mittels
des Bescheides Bl. 62 d. S. = V. unterm 31. Mai d. J. in
Wegfall gestellt. Hiergegen richtet sich die Klägerische Berufung
Bl. 29. d. S. = V., welche die Beklagte nach Bl. 32 ebenda
zu verwerfen beantragt. Es war wie geschieden zu erkennen,
da Kläger weder in seiner Berufung noch im Termine zur
mündlichen Verhandlung eine Verschlimmerung seines Zustandes
zugegeben hat, daß sein Zustand seit der letzten ärztlichen
Untersuchung vor dem Schieds-Gericht eine Veränderung nicht er-
fahren habe. Damit rechtfertigt sich aber die Renteneinziehung, da
der Zustand des Klägers am 4. Mai dieses Jahres bereits eine
Rentenzahlung nicht mehr gesetzlich begründet erscheinen ließ.

In Sachen des Mälzers Friedrich Köhler in Eise-
nach wird dahin erkannt: Der angefochtene Bescheid vom
24. 12. 1896 wird unter Zurückweisung der gegen denselben ein-
gewendeten Berufung bestätigt.

Gründe: Mittels des Bescheides Bl. 13 d. S. = V. hat die
Beklagte des Klägers Rentenanspruch auf Grund des Gutachtens
Bl. 3 b. a. c. b. abgewiesen, da eine Erwerbsunfähigkeit des
Klätgers über die 13. Woche hinaus durch den Unfall nicht
herbeigeführt worden sei. Hiergegen richtet sich Klägers Be-
rufung Bl. 3 d. S. = V., welche die Beklagte nach Bl. 6 a.
a. b. zu verwerfen beantragt. In der Zugabe Bl. 11 a. a. 6

erklärt Kläger, daß er eine Unfallrente auch garnicht beanprucht
habe, er wolle sich nur, wie dies bereits in der Berufungsschrift
geschehen, für die Zukunft einen Rentenanspruch wahrnehmen, falls
der Zustand seines Weines ihn in seiner Erwerbshätigkeit be-
einträchtige. Nachdem nach Bl. 12 d. S. = V. in der Sache
bereits Termin angesetzt hatte, zu dem Kläger nicht er-
schienen war, wurde Verlegung und Ladung des Klägers
mittels Präjudiz besloffen. Es ist Kläger aber auch, wie
Bl. 12 d. S. = V. ersichtlich, verständigt worden. Gleich-
wohl hat er seine Berufung nicht für erledigt angesehen, so daß
sich die Anberaumung des anderweiten Termins zur Ent-
scheidung über die Berufung erforderlich gemacht hat. Es war
wie geschieden zu erkennen, da der angefochtene Bescheid an
einem Rechtsirrtum nicht leidet und dem Kläger jederzeit bei
genügender Nachweise ein neuer Rentenanspruch, gemäß § 65 d.
U. = B. = G. zusteht. Benannten Umständen nach ist davon abge-
sehen worden, den Kläger unter Präjudiz zu laden.

Wochenschau.

— **Christliche Toleranz.** Der neugeborene Kommerzien-
rath Bolle (Milch- oder Klingen-Bolle), Berlin, ist ein gar
frommer Mann, ein tüchtiger Streiter Gottes und fürsorglicher
Vater für seine Untergebenen. Er hat in seinem „Reich“, in
der Meierei, großartige Wohlfahrts-Einrichtungen geschaffen, zu
denen auch die härtesten Geld- und sonstigen Strafen für die
geringsten Vergehen gehören, überhaupt wird auf strenge
Zucht und Sitte gesehen und dieses durch lange Arbeits-
zeit und niedrigen Lohn gefördert, auch wird, wie schon ge-
schehen; das Heirathen ohne Erlaubnis mit Entlassung bestraft.
Auch besitzt sein „Reich“ eine eigene Kirche, allwo der Gesangs-
-, Posaunen- und Wäkerchor, den er aus den Reihen der Klingen-
jungen zusammensetzt, allsonntäglich und zu allen heiligen
Handlungen seine frommen Töne und heiligen Wieder erschallen
lassen muß zur höheren Ehre Gottes und des Herrn
Kommerzienraths. In seinem „Reich“ erfreuen sich aber auch
katholische Erdbürger ihres jammervollen Hungerdaseins
und erstreckt sich seine väterliche Fürsorge auch auf diese in
mehr als nöthiger Weise. Diese waren so lange ge-
zwungen, den protestantischen Gottesdienst in seiner
Kirche zu besuchen, im Uebertretungs-falle mußten sie 50 Pf.
Strafe zahlen. Die katholische „Märkische Volkszeitung“ sprach
sich kürzlich sehr energisch gegen diesen Gewissenszwang aus
und aus Wuth hierüber entließ dieser fürsorgliche Vater 22
katholische Mitfahrer und kündigte an, keine
Katholiken mehr einzustellen. Hiermit sollte es vorläufig
sein „Bewenden“ haben. Doch begnügte sich Herr Bolle hiermit
nicht, er entließ nachträglich noch die älteren katholischen Familien-
väter, von denen verschiedene eine große Kinderzahl besitzen. Mit
dieser Selbstthat beschäftigte sich am 21. November eine von
1500 katholischen Männern besuchte Protestversammlung. Die
entschieden protestirte Stimmung, die während der Rede
des Redateurs der „Märkischen Volkszeitung“ herrschte, schlug
alsbald in das Gegentheil um, als der würdige Prior Benz
in salbungsvollen Worten zum Frieden rief, weil Herr Bolle
verprochen, seinen Zwang mehr auszuüben und auch das
katholische Bekenntniß kein Hinderniß zur Einstellung sein sollte.
Von der Wieder-einstellung der aus so nichtigen und
verwerflichen Gründen Entlassenen war selbstredend keine
Rede, es ist „Gottes Fügung“, daß diese jetzt arbeits-
los sind. Da sind die Sozialdemokraten doch andere Kerle,
bei diesen hätten die Gemahregelten jedenfalls nachhaltigere
Unterstützung gefunden als bei der, die demüthige Fügung
predigenden Geistlichkeit. Erst wenn die Arbeiter alleamt
stramm organisiert sein werden, mit Beiseitlassung der Geist-
lichkeit und ähnlicher Protektoren, werden solcher Gewissens-
zwang und solche unerhörte Maßregelungen unmöglich werden.
K.

— **In Göggingen** wurden Ende des vorigen Jahres beim
Herablassen eines Filterapparates zwei Kollegen getödtet. Sie
fürzten sammt dem Aufzug und Apparat in die Tiefe. Der
Besitzer Hüfle und der Oberbursche Hertmann waren
der fahrlässigen Tödtung angeklagt. Hüfle wurde freigesprochen,
während sein Oberbursche 2 Monat Gefängniß auditirt erhielt.
Der Aufzug hatte sich in solch mangelhaftem Zustande befunden,
daß bereits der Oberbursche auf dessen Gefährlichkeit aufmerksam
gemacht hatte. Dieser hat aber, obwohl er wissen mußte, daß die
Sperrvorrichtung nicht funktionirte, beim Herablassen nicht
einmal die Bremse in Thätigkeit gesetzt. — Aus dem Vorfall
ist wieder einmal zu sehen, wie mit dem Leben unserer Kollegen
umgesprungen wird.

— **Unfall vor dem Beginn der Arbeitszeit als Be-
triebsunfall.** Der Bergmann Pfingst von der Zeche „Loth-
ringen“ wurde durch einen auf dem Zechenbahnhöfe rangiren-
den Kohlenzug verlegt, als er sich vor dem Beginn seiner
Schicht auf dem Wege nach dem jenseits des Bahnhofs
liegenden Wirthshause befand. Die Knappschafts-Berufs-
genossenschaft lehnte es ab, ihm eine Unfallrente zu gewähren,
indem sie sich darauf berief, daß der Unfall dem Pfingst vor
dem Beginn der Arbeit, nicht etwa in einer Pause zugefallen
sei. Schiedsgericht und Reichs-Versicherungsamt sprachen
jedoch dem Kläger die Rente zu. Aus der Begründung des
Direktors Parricus ist folgendes hervorzuheben: Zur Zeit des
Unfalles habe sich Kläger bereits zum Zwecke der Aufnahme
seiner Arbeit auf der Betriebsstätte befunden, denn er sei schon
im Arbeitsanzuge gewesen und hätte schon die Sicherheitslampe
gegen die Kontrollmarke eingetauscht gehabt. Sein Aufenthalt
auf der Betriebsstätte sei also durchaus berechtigt gewesen.
Auch die Stelle, wo der Unfall passirte, gehöre zur Betriebs-
stätte, da unter diesem Begriffe die Gesamtheit der Räume zu
verstehen sei, über welche der Betriebsunternehmer zu Zwecken
des Betriebes verfüge. Kläger habe sich aber auch innerhalb
des Gefahrenbereiches der Betriebsstätte befunden und sei gegen
die daraus entspringenden Unfälle gerade so geschützt gewesen,
wie während seiner Arbeitstätigkeit selber. Der ursprüngliche
Zusammenhang mit dem Betriebe sei neben dem örtlichen und
zeitlichen ebenfalls vorhanden, denn die Verletzung sei durch
eine Betriebsanrichtung, dem Kohlenzug, herbeigeführt worden.
Der Zusammenhang mit dem Betriebe werde dadurch noch
nicht gelöst, daß Kläger sich nach der außerhalb der Betriebs-
stätte liegenden Wirthschaft begeben wollte, um dort ein leis-
liches Bedürfniß zu befriedigen. Pfingst müsse ebenso den
Schutz der Unfallversicherung genießen, wie der Arbeiter, der
auf der Betriebsstätte selbst vorübergehend seine Mahlzeiten
einnehme. Somit habe er die Rente bekommen müssen.

— **Den „nationalen Patrioten“** sind die russischen und
polnischen Arbeiter schon zu theuer, jetzt greifen sie zu den
— Chinesen. Vor Kurzem langten in Berlin 14 Chinesen an, die
alsbald nach Pommern (neuerlich Puttkamerun) weiter
expedit wurden, wo sie zu Erdarbeiten verwendet werden
sollen. Der chinesische Arbeiter ist bei Weitem wohl der be-
dürftigste, blügigste und willigste der ganzen Welt, da
müssen bei der Kapitalistenklasse freilich alle patriotischen und
Germanisirungsbedenken schwinden. So haben diese Patent-
-, Mord- und Selbstschadepatrioten das nationale Bewußtsein,
Ansehen, Ehre und den nationalen Wohlstand, indem man die
heimischen arbeitslosen Arbeiter hungern läßt. Puttkamerun,
wo die berühmte Sippe der größten Arbeiterfeinde haust, wird
wohl bald Chinesen getauft werden müssen.

— **Einigkeit führt stets zum Sieg!** Die Arbeiter der
Gasfabrik Stuttgart-Waisburg, die, an die
Direktion des Unternehmens das Gesuch stellten, ihnen bei
zweifelhafte Arbeitszeit auch den Lohn für zwölf statt wie
bisher nur für zehn Stunden zu gewähren, andernfalls sie noch

am Samstag einmüthig die Arbeit niederzulegen entschlossen
waren, haben ihr Gesuch von der Leitung der Fabrik anstands-
los bewilligt erhalten. Sämmtlichen Arbeitern,
68 an der Zahl, wurde der Tagelohn von
3,40 Mk. auf 4,20 Mk. erhöht. Die Direktion würde
kaum das anerkennenswerthe Entgegenkommen gezeigt haben,
wenn die Arbeiter nicht wie ein Mann zusammengestanden
und für ihre Forderung eingetreten wären. Der Erfolg des
Vorgehens der Gasarbeiter möge für die Arbeiter aller anderen
Branchen eine Lehre sein, trenn zu ihrer Organisation zu halten.
Den Gasarbeitern erwächst jetzt die Pflicht, die Einigkeit
auch künftig zu pflegen und auf der Hut zu sein, damit ihnen
das Gemonene nicht wieder entrisen wird. An Versuchen
wird es nicht fehlen.

— **Das läßt tief blicken.** Im „Beobachter“ finden wir
folgende Briefkastennotiz: „Nach Erbketten. Da der Herr
Pfarrer, welcher trotz seines Alters Mädchen besuche
von 11—2 1/4 Uhr Nachts auf dem ungewöhnlichen Wege durchs
Fenster seines Studierzimmers empfängt, den für
ihn einzig möglichen Weg rascher gegangen ist als der eh-
malige Schultheiß von Beutelsbach, haben wir uns mit der
Angelegenheit nicht weiter zu befassen. Wenn Sie aber ein
Uebrißes thun wollen, schreiben Sie diesen „Fall“ dem Herrn
Pfarrer Dr. Woffert in Nabern, der, wie es scheint, als ge-
wissenhafter und unparteiischer Historiker eine Sammlung von
derlei Dingen angelegt hat.“

Todtenliste.

Am Donnerstag, den 2. Dezember, starb unser treuer
Kollege Karl Kartasch im Alter von 36 Jahren an der
Proletarierkrankheit. Die Beerdigung fand am Sonntag unter
zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden statt. Wir werden
ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Zur Beachtung.

Mainz. Der kürzlich hier ins Leben gerufene Vergütungs-
verein hat es vielen Verbandskollegen angethan, um nach oben
lieb kind zu sein, ersterem beizutreten. Wir machen deshalb
alle Zahlstellen darauf aufmerksam, solchen Kollegen, die von
Mainz abgereist sind, ohne sich abzumelden, keine Unter-
stützung auszugeben, weder zu gestatten ihre rückständigen Beiträge
nachzubezahlen, sondern mit denselben gemäß § 6 zu verfahren.

Der Vorstand.

In Stuttgart wurde der A. d. Hermann in der
Brauerei Siegelberg wegen fortgesetzten Vergehens gegen
die Verbandsstatuten und die mit den Brauereien getroffenen
Vereinbarungen ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Graz, den 4. Dezember 1897.

Am 25. und 26. Dezember d. J. findet in Rappus
Gasthaus, Eppenberger-Allee 8 in Graz, die II. österreichische
Brauereiarbeiter-Konferenz mit folgender provisorischen
Tagesordnung statt:

1. Punkt: Situationsbericht des Komitees.
2. " Organisation und Taktik.
3. " Fachpresse.
4. " Streik und Boykott.

Arbeitsgenossen!

An den Weihnachtsfeiertagen, an den Tagen, an denen sich
die gesammte Menschheit freuen soll, leider es aber
Millionen nicht vergönnt ist, wahre Festesfreude zu empfinden,
an diesen Feiertagen, an den einzig freien Stunden, welche die
österreichischen Brauereiarbeiter unter den heutigen trostlosen
Zuständen haben, sollen sich dieselben in Graz zusammenfinden,
um zu berathen, wie sich ihre Lage bessern kann; — trotzdem kein
Mittel unverzucht bleibt, die Organisation der österreichischen
Brauereiarbeiter zu verhindern, man die Leute über die Ar-
beitsstätte hinaus bewacht und so knechtet und sie schließlich
noch aufs Pfaster wirft, wenn sie in ihrer freien Zeit etwas
dem Unternehmer nicht Angenehmes geihan haben, und sich zu
einem Arbeiterparlament zusammenfinden, um Mittel und
Wege zu berathen, wie die ihnen fortwährend widerfahrne
Unrechtigkeit, das Unmensliche der Arbeitsbedingungen wie
Behandlung beseitigt werden kann.

An dem Geiste und dem Ernste der Delegirten wird es
liegen, voll und ganz ihre Aufgabe zu erfüllen.

Aber überall in allen Gauen Oesterreichs sollten die
Brauereiarbeiter sich aufrufen und theilnehmen an jenen Ver-
handlungen, zu welchen wir sie hiermit einladen, damit sie die
Zahl derer, welche erkannt haben, daß der tobennde Klassenkampf
organisiert werden muß, vergrößern helfen; dann haben sie auch
die Macht der Organisation gestärkt.

Der Machtfaktor wird nicht nur aus dem Boden gestampft,
sondern er muß gebildet werden, deshalb Arbeitsgenossen, helft
die Reihen der Organisation zu füllen und ihr habt den Einfluß
auf eine Besserstellung eurer Lebensbedingungen erhöht.

Auf zu ernster, ehrlicher Arbeit. Helft bauen an dem
Werk der Einigkeit, damit die Feindsel, welche die ehrliche Ar-
beit eindämmen, zerprengt werden können.

Sucht die Solidarität.

Mit solidarischem Gruß und Handschlag

Das Einberufungskomitee

J. A. Neumeier.

NB. Alle Zuschriften und Anfragen sind an das Sekre-
tariat, Rindermannsgasse 39, in Graz zu richten.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im November für Beiträge,
Zut. Unterst.-Fonds und Streikfonds folgende Beträge
ein: R., Leifchen 3,74; G. Z., Großrührsdorf 7; Ch. Wrob,
Sdelweiler 1,90; Striegler, Dapfen 2,90; R. G., Göttingen 44,10;
B. W., Andernach 5,20; Ch., Schweiler 3,70; J. S., Witten-
berge 4; R. Z., Kempen 8,50; R., Hyon cily 3,23; J. G. E.,
Seidenheim 25; J. A., Wangen 2,80; J. S., Schweinfurt 99,20;
J. Sch., Nürnberg 20,45; J. W., Seidelberg 46,62; G. Z.,
Neumünster 84,75; G. W., Mühlendorf 0,80; W. Otto, Weihenfels
25,96; R. M., Bregham 11,74; J. Weber, Triest 3,80; R. Z.,
Znam 2,72; J. S., München 300; R. G., Mannheim 564,30;
B. W., Wackerleben 13,90; S., München 8,00; J. S., Wjorahheim
109,60; W., Dillenburg 2,90; R., Arcunach 2,90; B. Z., Ham-
burg 132,70; J. M., Mühlheim a. Rh. 25,30; Ch., Görtka 5,80;
J. W., Barmen 54,60; Z., Kitzingen 5,80; J. S., Saaz 0,85;
J. Sp., Nordhausen 17,30; A. St., Neustra 1,90; J. F., Dillen-
burg 6,70; G. W., Garburg 12,80; S., Greifswald 4,60; J. G.,
Gieken 35; J. M., Mühlheim a. Rh. 59,10; J. W., Wiesbaden
37,50; G. W., Flensburg 54,70; R. Z., Lübeck 58,40; G. R.,
Kulmbach 57; R., Leifchen 3,83; Ch., Biefling 6. Wien 8,42;
J. S., Freising 47,70; D. S., Halberstadt 52,30; G. O., Berlin
342,90; G. A., Pannu 100,70; Gr., Weizen 4,40; W., Wachen 29;
B. L., Wauhelm 0,90; G. W., Flensburg 68,80; W. U., Bitthardt 5;
W. U., Gmund 12,50; G. S., Rassel 50; Ch., Karstadt 3,80;
Ch., Lobenstein 2,90; G., Vermekeil 2,80; G. D., Peine 66;
G. R., Düsseldorf 44; J. S., Wöblingen 12,20; J. D., Bonn 6;
G. S., Landslut 84,10 (inkl. 30 Mk. Zuschuß zur Unterstützung

Sonntag, den 19. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr: Mitglieder- Versammlung im Saale „Zum grünen Wald“...

Hamburg.

(Sektion der Brauer.) Die Vertrauensleute, welche noch im Besitz von Sammellisten der um den Lichtstundentag kämpfenden englischen Maschinenbauer sind...

Karlsruhe.

Sonntag, den 12. Dezember, Nachm. 2 Uhr: Öffentliche Mitglieder-Versammlung im Lokale „Zum Auerhahn“...

Leipzig.

Sonntag, den 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer u. Berufsgehilfen im „Coburger Hof“...

Mainz.

Sonntag, den 12. Dezember: Außerordentliche Mitglieder- Versammlung im Lokale „Zur Wanz“, Pfaffengasse...

Nürnberg.

Vor sch l ä g e: Sonntag, den 12. Dezember, beim Kollegen Löw, Steinbühl, in der Nähe der Christuskirche...

zurück; J. St., Frankfurt a. M. 353,80; S. B., Heilbronn 168; M. Sr., Kington 35,30; Th. M., Sümmering b. Wien 26,07...

Für die kämpfenden Maschinenbauer Englands auf Sammellisten als 6. Rate eingegangen: Von den Bräuern der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover 28...

Die Nürnberger Verbandskollegen haben 38,20 Mt. gesammelt und an das Arbeiter-Sekretariat abgeliefert.

Freiwillige Beiträge: O. B., Hannover 3 Mt.

Verichtigung. Bei den in Nr. 48 quittierten 15 Mt. von den Kollegen der Stifts-Brauerei in Hörde ist der gesammelte Betrag der Kollegen der Brauerei Waltrabe in Hörde mit einbegriffen.

Briefkasten.

Koburg. Ich weiß nicht, ob der Braumeister Klein Abonnet ist, da wir über die Postabkommen eine Kontrolle nicht haben...

Karlsruhe. Du wirst wissen, ob die Lehrlinge in Sachsen noch freigesprochen werden müssen, wenn sie ausgebildet haben? Nein, ein Noth ist dies nicht...

S. A., Hamburg. Inserat kostet 3,60 Mt. für einmal. Aufnahme. Wenn es weiter gehen soll, bitte um Mittheilung. G. G., Sayuan. Habe vergessen Dir mitzutheilen, daß ich noch 70 Pf. für den Internationalen Unterstützungs- und Streikfonds erhalten...

J. M., Kiel. Inserat kostet 40 Pf. Besten Gruß. S. F., Amsterdam. In Str. sind folgende Brauereien, deren Ausstoß ich Dir leider nicht mittheilen kann...

R. Sch., Speyer. Hast Du die Bemerkungen zur letzten Abrechnung denn nicht gelesen? Die 102,50 Mt. hast Du doch erst im dritten Quartal eingeliefert...

G. F., Dresden. Inserat kostet 1,20 Mt. Besten Gruß. G. H., Düsseldorf. 80 Pf. kostet das Inserat. Besten Gruß.

Versammlungs-Kalender zc.

Berlin.

Sonntag, den 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Monats-versammlung bei Stabernack, Inselstraße 10.

Essen.

Sonntag, den 12. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Monats-versammlung im Lokale des Herrn Höffels, Reitwiger Chaussee 99.

Frankenthal.

Sonntag, den 19. Dezember, Nachmittags 2 Uhr: Monats-versammlung im „Bayrischen Hof“.

Inserate.

Wo befinden sich die Brauer Georg Herbst aus Nürnberg, 1894 thätig bei Orangeboom, Rotterdam; Andreas Hofmann, Winter 1896/97 in Sagen in Westfalen?

Wo befindet sich der Kollege Johann Brüning aus Schleswig? Antwort an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Wo befindet sich Michel Kick? Sein Bruder (in der Brauerei Hof & Seeligmüller, Karlsruhe) wünscht seine Adresse.

Hannover.

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein Restaurant, Gaudenauerstr. 24. Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksamste Bedienung ist bestens gesorgt.

Holzschuhe aller Art.

Bei Bezug nach auswärts genüge die Angabe der Fuß-Größe in Zentimetern oder die Stiefelnummer.

Frankfurter Holzschuhfabrik, G. Herr Wwe., Frankfurt a. M., Gelshauserg. 5.

Joh. Schmidt

Empfehle den Kollegen meine Spezialitäten von im Hause angefertigten prima Arbeits-Socken, sowie alle Sorten in Normal-Artikeln und Sports-Socken, Unterhosen, Socken u. s. w.

Wittentarten

werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von Förste & Löber.

Dresden.

Am 29. November verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Kollege und Verbandsmitglied Wilhelm Milker im Alter von 24 Jahren.

Cigarren, en gros — en détail.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Cigarren und Cigaretten, hergestellt aus den besten überseeischen Tabaken.

J. B. Schmid, Hamburg.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12.

Liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Soeken nebst prima Leibwäsche.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür., empfiehlt:

Table with 2 columns: Product name and price per kilo. Includes Prima Cervelatwurst, Salami, Roth- und Leberwurst, Süße, roth und weiss, Thür. Knackwürstchen.

Brauer- und Mälzer-Mützen

Empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Advertisement for hats and caps with images of Jockey-Mütze, Klapp-Mütze, Strand-Mütze, and Steife Brauer-Mütze. Includes text about material and price.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes Restaurant mit Zentral-Herberge Neue Friedrichstrasse 20.

Hauptverkehr d. Brauer u. Küfer

Strassburg i. Elsass Gasthaus „Zum goldenen Fässel“ — 9 Gerbergrabenplatz 9.

Geisbüsch & Co.

München, Schützenstr. Nr. 11, offeriren zur bevorstehenden Saison ihr großes Lager in Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzügen...

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28. Fabrikant der altbekannteren Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mäler-Pantoffeln.

Christbaumschmuck von Glas

als: Perlen, Kugeln, Spitzen, Tannenzapfen u. s. w., ca. 312 Stück, und einen schönen Engel, für nur 5 Mt., excl. Porto.

Der Kampf um die Scholle von Etise Orzesko.

Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 337 a).

Ju freien Stunden.

Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pf.

Der Kampf um die Scholle von Etise Orzesko.

Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 337 a).

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten Gasthof u. Restaurant, Schillerstrasse 4.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reines u. gutes Logis zu jedem Preise.

Hans Wilhelm, Schillerstr. 4.

Druckarbeiten in Buch- und Steindruck. Liefert sauber und preiswerth.

Konrad Müller, Schönefeld-Str. 12.

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12.

Joh. Dohm

empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Socken, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitssocken, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mäler-Pantoffeln, große Koffer, Gaudtöcher, Bierkrüge u. s. w.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

Ju freien Stunden.

Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pf.

Der Kampf um die Scholle von Etise Orzesko.

Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag 1, 337 a).

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift

Ju freien Stunden.

Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis pro Heft nur 10 Pf.

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Beilage 20 Pfg.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstr. 43 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Lud. Stidel, Frankfurt a. M., Große Spillingsgasse 8. — Sammtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

Beilage zur Brauer-Zeitung.

N^o 50. Hannover, den 11. Dezember 1897. 7. Jahrgang.

Neues aus Berlin.

„Die Brauerei Julius Böhm ist aus dem Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend ausgetreten, und daher sind Stellenvermittlungen nach dieser Brauerei durch den Arbeitsnachweis nicht mehr statt.“

Diese Bekanntmachung, unterzeichnet von Max Hoppoldt, dem Vorsitzenden des Vereins der Brauereien, datirt vom 12. November und ist in den Räumen des Ringarbeitsnachweises den Arbeitssuchenden zur Kenntniß gegeben. Wir haben leider erst jetzt Kenntniß von diesem Austritt erhalten, daher unsere so späte Stellungnahme hierzu.

Die Gründe oder Differenzen, die zu dem Austritt geführt haben, entziehen sich leider unserer Kenntniß; — ob sie in der gegenseitigen Unterstützung für die durch den Boykott hervorgerufenen Schäden liegen mögen, oder auf anderem Gebiete, — keinesfalls hat dies mit dem Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Bezug auf den Arbeitsnachweis etwas zu thun, keinesfalls enthebt dies Herrn Böhm der Verpflichtung, den Arbeitsnachweis nach wie vor zu benutzen und Leute von demselben zu entnehmen.

Die Bedingung für die Aufhebung des Boykotts im Jahre 1894 war die Errichtung des Arbeitsnachweises auf Grund der seiner Zeit berathenen und angenommenen Statuten. Im Beisein des Herrn Dr. Freund wurden am 24. Dezember 1894 von den beiden Kontrahenten resp. ihren Vertretern die den Friedensschluß bedingenden Abmachungen ausgearbeitet und unterzeichnet. Als „Bevollmächtigter“ des Vereins der Brauereien Berlins und der Umgegend fungirte Generaldirektor Richard Köpcke und als „Bevollmächtigter“ der Vertreter der bei dem Berliner Bierboykott interessirten Partei, Gewerkschafts- und sonstigen Arbeiter-Organisationen Genosse Paul Singer.

Diese gegenseitig unterzeichneten Abmachungen, die den schweren und heißen Kampf aus der Welt schafften, waren jedenfalls sehr ernster Natur und für den Hoflieferanten Böhm mindestens eben so bindend, wie für jede andere Brauerei oder die Arbeiterpartei.

Wenn nun Herr Böhm eine Ausnahme zu machen sich gestatten zu können glaubt und ohne jede Beschönigung, ohne jeden Grund und Berechtigung den

Verpflichtungen sich entzieht, so ist dies nicht allein ein gewöhnlicher Kontraktbruch, sondern auch ein Zeichen der großen Leichtfertigkeit, mit der die Unternehmer solche weittragende Verträge behandeln.

Was sagt denn nun der „Bevollmächtigte“ des Vereins der Brauereien, der im Namen des Vereins die von Herrn Böhm gebrochenen Vereinbarungen für den Verein unterzeichnet hat? Was sagt denn der Verein der Brauereien hierzu, der durch Herrn Köpcke die Erfüllung der Friedensbedingungen laut Protokoll zugesichert hat und dessen Mitglieder durch den Kontraktbruch des Herrn Böhm allesammt in Mitleidenschaft gezogen und kompromittirt sind? Welche Mittel werden sie anwenden oder haben sie angewandt, um den fahnenflüchtigen und kontraktbrüchigen Ringgenossen zur Reue zu bringen? Versagt hier die Einigkeit und der Einfluß des „Ringes“, der ja bei der brutalen Aussperrung 1894 vorhanden war und gerade hier sehr notwendig wäre?

Wir sind neugierig, ob der Ring es sich angelegen sein lassen wird, seine Mitglieder zu dem anzuhalten, wozu sie sich verpflichtet haben und was man von Männern eigentlich als selbstverständlich erwarten dürfte.

Von uns, ebenso wie von dem Mitkontrahenten bei den 1894er Abmachungen, das ist die durch den Genossen Singer vertretene Berliner Arbeiterpartei, kann, je nach Lage der Sache, der Kontraktbruch, die Verletzung der Vereinbarungen keinesfalls als erledigt angesehen werden, im Fall das alte Verhältnis nicht wieder hergestellt und die Bedingungen eingehalten werden.

Sollte der Austritt des Herrn Böhm, wie man munkelt, nur ein Fühler, nur der versuchte Anfang sein, dem Andere folgen wollen, nun, so mögen sich die Herren genau überlegen. Wir rathen ihnen, nicht zu sehr mit dem Feuer zu spielen, es könnte sein, daß sich die Herren wieder einmal dabei gewaltig die Finger verbrennen würden.

Korrespondenzen.

Berlin. Unsere letzte Monats-Versammlung tagte im Vereinslokal am 21. November. Kollege Krieg hielt einen Vortrag über: „Die Arbeitsverhältnisse in den amerikanischen Brauereien.“ Die Lehren, die aus dem Vortrag geschilderten Arbeitsverhältnissen in Amerika zu ziehen sind, gipfeln in der allgemein anerkannten, von der sozialistischen Lehre schon immer behaupteten und von dem Gang der Entwicklung täglich

bewiesenen Thatsache, daß, je mehr die Kapitalkonzentration vor sich geht und gleichzeitig die Kleinbetriebe verschwinden, von der Konkurrenz erdrückt werden, desto mehr die Wissenschaft, der Fortschritt der Technik und die täglich austauchenden Erfindungen auf dem Gebiete des Maschinenwesens sich in den Dienst des Kapitalismus stellen müssen und von diesem wiederum zu seiner Weiterentwicklung, zur Ausbeutung benutzt werden. Der klassischste Beweis hierfür ist Amerika. Dort haben die komplizirtesten und raffiniertesten Erfindungen und Einrichtungen namentlich in Brauereibetrieben nicht nur mindestens 60 bis 80 Arbeitskräfte vom Hundert, verglichen mit deutschen Verhältnissen, vollständig entbehrlich gemacht, auch die Braumeister zc. sind in die Klasse der Lohnarbeiter hinabgedrückt, als Fachmann und Praktiker sind sie von der Geschäftsverwaltung vollständig getrennt sie haben bei Weitem nicht die Befugnisse wie ihre deutschen Kollegen und werden vom Kapitalisten, dem sie ihre Kenntnisse und Arbeitskraft für eine ganz minimale Bezahlung, im Vergleich zu den deutschen Braumeistergehältern, zur Verfügung stellen, nur als Anreißer im wohlverstandenen Sinne des Wortes benutzt. Dies hat auch zur Verminderung des erbärmlichen Kunst- und Zapfensens beigetragen, an welcher Krankheit die deutschen Brauereiarbeiter zum Theil noch schrecklich laboriren. Auch wir sind auf dem Wege zu dieser Entwicklungsstufe, auch bei uns werden die Brauereibetriebe immer weniger, ausichtsloser und schlechter und das ist für die Entwicklung der Brauerei-Arbeiterbewegung, für die allmählich zunehmende Einigkeit und Einigkeit von ungeheurer Vortheil. Unsere Aufgabe muß es sein, als einige und einzige Masse zur rechten Zeit auf dem Platze zu erscheinen, um im Laufe der Entwicklung unsere Interessen in der ausgiebigsten Weise wahrnehmen zu können. In der Diskussion sprachen noch Richter, Hodyapp und Diemel. — Träger erstattete den Bericht der Neuzugeworbenen, nach welchem Alles in Ordnung befunden wurde. Auf Anregung der Kollegen Böhm und Klemann über die Arbeitsnachweisverhältnisse wurde daran erinnert, daß seinerzeit ein Beschluß gefaßt wurde, daß alle diejenigen, die sich in die Liste unseres Arbeitsnachweises in der Blumenstraße einschreiben lassen, auch das Gleiche im Ringarbeitsnachweis thun müssen, widrigenfalls sie gestrichen werden. Klemann kündigte zur nächsten öffentlichen Versammlung einen Antrag an, daß nur diejenigen in unsere Arbeitsnachweisliste eingetragen werden dürfen, die schon 3 Monate dem Verbandsangehörigen, um zu verhindern, daß, wie es jetzt der Fall sein soll, Elemente unsere theuer erkämpften Vortheile genießen, die es nicht werth sind. — Die Zahlstelle in Charlottenburg wurde von Wolters nach Dörre, Krummstraße verlegt. — Das Stiftungsfest findet nach Angabe Moroschat's am 1. Januar in der Ressource statt.

Dresden. Am Sonntag, den 28. November, fand im „Bürgerbräu“ Monatsversammlung der in der Brauindustrie beschäftigten Personen statt. Nachmittags 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende Kollege Winkler dieselbe. Zum 1. Punkt, Aufklärung der Mitglieder betreffs Krankenunterstützung, legte Kollege Frischling verschiedene Punkte der Statuten der Versammlung auseinander. Er führte vor Augen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, unserer Krankenunterstützungsliste beizutreten. Hauptpflicht seien es die Hilfsarbeiter, welche sich noch vor den 3. Okt. zum Fonds scheuten. Bei den Militär- und sonstigen Vereinen mit Krankenkasse seien doch die Beitrittsgebühren viel

auch durch letztere soll, was immer wieder betont werden muß, nicht das Gedächtniß des Schülers belastet, sondern das Gefühl ergriffen werden.

Und wie verhält sich nun dieser Moralunterricht der Religion gegenüber, wie die Schule gegenüber der Kirche? In der Schule sitzen Kinder aller Konfessionen nebeneinander, aber welcher Religion sie auch angehören, die Grundbegriffe der Moral haben sie schon vor ihrem Eintritt in die Schule in sich aufgenommen, und diese Grundbegriffe sind allen gemeinsam. Diese gemeinsamen Grundsätze sollen nun in den Schülern befestigt und erweitert werden, wobei man das Trennende beiseite läßt. Da der Lehrer nur das allen Gemeinsame betont, kann er angehören, welcher Religion er will. In das Gebiet der einzelnen Religion wird nicht eingegriffen und folglich arbeitet der Lehrer auch nicht dem Priester entgegen. Der Moralunterricht ruht auf dem allen Religionen gemeinsamen Grunde: nicht eine Religion, sondern die Religion, d. h. die sittliche Bildung des Menschen ist das Hauptziel. Indem alle Kinder, sowohl Juden als Christen, an dem Unterrichte theilnehmen, wird in ihnen zugleich die Toleranz gebildet und so gemissermaßen die Religionen mit einander versöhnt. Mögen dann auch später die

Vaterland betrifft, so ist dem Moralunterricht vorgeworfen worden, daß er den Chauvinismus und den Haß gegen Deutschland fördere. Man hat sich dabei besonders auf einige Lehrbücher gestützt, aus denen die deutschen Zeitungen von Zeit zu Zeit Bruchstücke veröffentlichten. In der That läßt sich denn auch nicht leugnen, daß die ersten, gleich nach 1882 verfaßten Bücher, die ihnen in dieser Beziehung gemachten Vorträge durchaus verdienen. Jetzt ist das jedoch anders geworden und in manchen Büchern wird der Chauvinismus sogar direkt bekämpft. Zum Beweise dafür führte Professor Moullet aus einem Schulbuche ein Beispiel an: „Herr Lehrer, ist es eine Pflicht zu glauben, daß Frankreich das erste Land der Welt sei?“ „Nein, mein Kind“ zc., daran knüpft sich die Belehrung, daß die Herauskehrung dieses Standpunktes Chauvinismus genannt werde. Man müsse auf den Wohlstand des Landes hinarbeiten, wozu in erster Linie der Friede erforderlich sei, und erst wenn dieser bedroht werde, dürfe man zur Vertheidigung des Landes zu den Waffen greifen. Mit einem Gedichte Viktor Hugo's schließt dieser Theil des Buches.

Der Moralunterricht trägt aber auch ganz ersichtlich dazu bei, dem Chauvinismus und der Völkerver-

mit dem Fortfall der Ursachen in sich zusammen und der dritte Punkt ist direkt gegen die Arbeiter gerichtet, ohne die Unternehmer zu berühren. Lindner verlangt Strafen wegen Ablehnung von Arbeitsstellen für diejenigen Arbeiter, die auf bessere Stellen warten. Der Absatz II des § 5 der Statuten, einzig unfinnig in seiner Art, der alle in den anderen Paragraphen enthaltenen scheinbaren Vergünstigungen für die Arbeitnehmer über den Haufen wirft, gestattet nicht nur den Arbeitnehmern, die Annahme einer Anstellung abzulehnen, sondern diese „Vergünstigung“, als welche die Unternehmer sie uns preisen und die den Arbeitern keine Vortheile bringt, zieht auch gleich den sehr geschickt angehängten Pferdeschweif als Äquivalent nach sich, daß auch die Unternehmer „das Recht der freien Auswahl“ haben. Und wie sie dieses Recht ausnutzen, ist nur allzu sehr bekannt. Wenn für eine Brauerei 15 Anwärter hingeschickt werden müssen, von denen sie sich einen einzigen aussucht, und wenn eine andere Brauerei 32 sich schicken läßt, von denen sie nur 2 bedarf, so liegt das schon außerhalb der menschlichen Verunft — aber für diesen schamlosen Mißbrauch des „Rechts“ der Brauereibesitzer hat Lindner keine Strafe, hier versagt sein Brauergesellenstolz vor Brauereibesitzthronen!

Es gilt nicht allein diese Bestimmung zu ändern, sondern auch die unerhörte Ausnutzung des Bizewesens, die Einstellung auf Prozentfuß und die Unterdrückung und Zurücksetzung der älteren und mißliebigen Arbeitnehmer einzuschränken.

Auf die Schäden näher einzugehen, die diese eingetretene Unfütte für die Arbeitnehmer im Gefolge hat, behalten wir un-

zurück; J. St., Frankfurt a. M. 353,30; G. B., Gellbronn 168; M. Nr., Hinggen 35,30; E. H., Stimmering b. Wien 26,07; R. M., Zwidau 72,60; G. E., Lübeck 3,70; M. St., Neufra 3,60; P. B., Hannover 2,90; W., Reichenhall 16,20; G. T., Wilhelmsdorf 2,20; A., Silbesheim 40; C. D., Göttingen 9,22; Gr., Magdeburg 11,20; H., Magdeburg 1; S., Schandau 3; Pr., Andernach 2,40; G., Burgwaldbriel 5,20; W., Weiler 4 Mt.

Für die kämpfenden Maschinenbauer Englands auf Sammelisten als 6. Rate eingegangen: Von den Bräuern der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover 28; von den Hilsarbeitern der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover 7,40; von den Kollegen in Braunschweig: Brauerei Streiberg 10,50, Brauerei Feldschlößchen 7,60, Brauerei Wolters 2,50; von den Kollegen der Brauerei Naaro, Antwerpen, Belg. 11,80; von den Kollegen in Frankfurt a. M.: Vereinigte Brauereien (Fahrburschen) 2, Brauerei Binde (Mälzerei) 12,65, Brauerei Binde (Lagerbier) 8,80, Brauerei Henninger (Mälzerei) 7,30, Brauerei Henninger (Lagerbier) 7,80, Brauerei Stern, Derrad (Brauerei) 7,80; vom Kollegen G. Alb., Solothurn 2,43; gesammelt in der Versammlung der Zahlstelle Gotha 5,60 Mt.

Die Nienberger Verbandskollegen haben 38,20 Mt. gesammelt und an das Arbeiter-Sekretariat abgeliefert.

Freiwillige Beiträge: G. B., Hannover 3 Mt.

Beichtigung. Bei den in Nr. 48 quittierten 15 Mt. von den Kollegen der Stifts-Brauerei in Hörde ist der gesammelte Betrag der Kollegen der Brauerei Walsche in Hörde mit einbezogen.

S. R., Hamburg. Inserat kostet 3,60 Mt. für einmal. Aufnahme. Wenn es weiter gehen soll, bitte um Mittheilung.
G. G., Hannover. Habe vergessen Dir mitzutheilen, daß ich noch 70 Pf. für den Internationalen Unterstützungs- und Streikfonds erhalten. Sende in Briefmarken ein. Besten Gruß.
St. R., Karlsruhe. Inserat kostet 40 Pf. Besten Gruß.
Koburg. M. zählt keine Beiträge nach Hanau, sondern hat dort auch gesagt, er zahle nach Frankfurt. Als er entlassen ist man für ihn eingetreten. 2. Volksversammlungen haben stattgefunden. Er sollte wieder eingestellt werden, hat es aber vorgezogen, eine Summe Geld ohne unser Wissen vom Unternehmer anzunehmen und sich dünnezuspielen. Jedenfalls ist das keines Mannes würdig. Besten Gruß.

J. M., Kiel. Inserat kostet 40 Pf. Besten Gruß.
S. F., Amsterdam. In Str. sind folgende Brauereien, deren Ausstoß ich Dir leider nicht mittheilen kann. Schloßbrauerei und Vereinsbrauerei stoßen je circa 40-50 000 Hektoliter aus, die übrigen weniger. Bellevue, Gebr. Lorenz; „Volksgarten“, Fern. Schulz; Schloßbrauerei, Meyer u. Weydemann; Vereinsbrauerei, U. Zeigt. Lind ein paar obergährige Brauereien. Die größeren sind D. Rasmus und C. A. Beug. In Putbus C. Mordrow's Brauerei. Besten Gruß.

R. Sch., Speyer. Hast Du die Bemerkungen zur letzten Abrechnung denn nicht gelesen? Die 102,50 Mt. hast Du doch erst im dritten Quartal eingekassiert, aber trotzdem als im zweiten Quartal ausgegeben auf die Abrechnung gesetzt. Das ist falsch. Die 102,50 Mt. kommen erst zu der Abrechnung im dritten Quartal. Besten Gruß.

G. R., Dresden. Inserat kostet 1,20 Mt. Besten Gruß.
C. R., Düsseldorf. 80 Pf. kostet das Inserat. Besten

Frankfurt a. M.
Sonntag, den 19. Dezember, Vorm. 10^{1/2} Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Saale „Zum grünen Wald“, Ueberfließstraße 26 b, im Hof. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Schreiber über: „Wäzillen und deren Bekämpfung auf dem Wege persönlicher, öffentlicher und sozialer Gesundheitspflege.“ 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes. — Um pünktliches Erscheinen wird gebeten, da die Versammlung präzise beginnt.

Hamburg.
(Sektion der Brauer.) Die Vertrauensleute, welche noch im Besitz von Sammelisten der um den Achthunderttag kämpfenden englischen Maschinenbauer sind, werden ersucht, dieselben beim Kassirer Paul Tiede baldigst abzuliefern.
Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande, werden nochmals ersucht, dieselben zu begleichen, da sonst in der nächsten Versammlung Stellung dazu genommen werden muß.

Karlsruhe.
Sonntag, den 12. Dezember, Nachm. 2 Uhr: **Öffentliche Mitglieder-Versammlung** im Lokale „Zum Auerhahn“, Schützenstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Landtags-Abgeordneten J. Schair über: „Organisation und Disziplin.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Alle Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Leipzig.
Sonntag, den 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr: **Öffentliche Versammlung der Brauer u. Berufsgenossen** im „Coburger Hof“. Tagesordnung: 1. „Wie die Wölke bevormundet und verheht werden.“ Referent: Herr Schriftsteller C. Wiesenthal.

häger. Man sollte doch endlich zu der Einsicht kommen, daß nur der Fachverein die Interessen der Brauereiarbeiter am besten fördern und wahren könnte. Zum 2. Punkt, Abrechnung über das Sommervergnügen, erklärte Kollege Frischling, daß aus der gemachten Abrechnung des Komitees kein klares Bild zu ersehen sei. Bei der ersten Abrechnung 6 Wochen nach dem Vergnügen erklärte das Komitee, daß ein Ueberschuß von 16 Mt. vorhanden sei. Kollege Frischling führte aus, daß das Komitee besonders eingeladen sei, aber bloß bis auf ein Mitglied der Einladung Folge geleistet habe, er schlägt vor, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Frischling einstimmig angenommen. Zu Punkt 3, Gewerkschaftliches, sprach Kollege Otto über die Polemik in unserer Zeitung gegen die Bundesgesellen: er führte aus, daß wir dieselben doch links liegen lassen könnten. Weiter kam er auf die Waldschlößchen-Brauerei zu sprechen, daß der Braumeister Dehme seinen Würdigen mehr einzustellen brauche, dies besorge alles Herr Direktor Vier. Auch über das Verbergsweesen in Dresden wäre viel anzufügen, denn Verbergsweesen kämen gar keine mehr auf die Berge. Auf dem Waldschlößchen würden bloß Bundesgesellen eingestellt, welche gewöhnlich vom Braumeister vom Waldschlößchen besorgt würden. Unter welchen Verhältnissen die Kollegen der Waldschlößchen-Brauerei arbeiten, beweist am besten folgender Ufss: „Wer nach 10 Uhr, im Sommer 11 Uhr, nach Hause kommt, hat 5 Pf. Strafe zu bezahlen.“ Natürlich weigerte sich ein Kollege, derjehle soll deshalb entlassen worden sein. Kollege Frischling gab der Doffnung Ausdruck, daß es der Agitationskommission überlassen bleiben solle, auch hier endlich die Kollegen über ihre Lage aufzuklären und unseren Reichen zuzuführen. Die Furcht um die Existenz halte eben noch viele von den Versammlungen fern. Hierauf stellte Kollege Wohlfarth folgende Anträge: 1. Einführung des Markensystems; 2. Verlesen der Präsenzliste sämtlicher Mitglieder: jedes fehlende hat, wenn nicht entschuldigt, 10 Pf. Strafe zu zahlen. Sollte einer Brauerei die Versammlung nicht bekannt gegeben worden sein, so hat das betreffende Vorstandsmitglied, welches die Versammlung einberuft, die Strafe zu tragen. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. In der Debatte führte Kollege Frischling an, daß mindestens eine Strafe festgesetzt werden müsse, denn das bloße Verlesen würde keinen bessern Besuch der Versammlungen zur Folge haben, es würden doch bloß immer die alten Gesichter zu sehen sein. Die jaulen Versammlungsbesucher würden sich nichts daraus machen, wenn ihnen auch vorgehalten würde: „Du hast ja so und so viel Mal die Versammlung geschwänzt.“ Kollege Werner wurde zur Verwaltung der Marken und der Strafgederkasse einstimmig gewählt. Es sollen Marken zu 10, 20 und 25 Pf. angeschafft werden. Kollege Wohlfarth schlug vor, daß doch der Versammlungsstapender besser benutzt und unsere Monatsversammlungen darin bekannt gemacht werden sollten. Zum Schluß wurde noch über das Erntungsfest debattiert, welches am 19. Februar in den Räumen des „Trianon“ abgehalten werden soll. Es wurde ein Vergnügungskomitee von 5 Mann gewählt. Mit einem Appell an sämtliche Anwesenden, recht zahlreich auf die Arbeiterzeitung zu abonnieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Frankenthal. Die kürzlich bei Buchler abgehaltene regelmäßige Monatsversammlung erzielte sich eines sehr starken Besuchs. Nachdem die Beiträge entrichtet und ein Kollege aufgenommen war, erstattete zunächst Kollege W. den Bericht der Lokalkommission über die kürzlich mit der Brauerei Gebr. Mayer, Oggersheim, gepflogene Unterhandlung, welche das schöne Ergebnis hatte, daß die Arbeitszeit um 1 Stunde gekürzt, die Löhne annehmbar geregelt, der Wochenlohn für Auswärtschafende auf 23 Mt. erhöht wurde; Bezahlung der Ueberstunden mit 40 und 50 Pf., nebst Zuzicherung einer anständigeren Behandlung seitens des Braumeisters sowie dessen, den Oberbüchsen

markirenden Sohnes, ferner Anerkennung der Organisation und freies Koalitionsrecht. Wir können besonders den Uebertritt der Oggersheimer Kollegen in unsere Reihen mit einem energischen „Hur Vorwärts“ begrüßen; indem ja stets von Ludwigshafen wie von Frankenthal auf kräftige Hand zu rechnen ist, werden wir vereint jeden vernichtenden Schlag auch fernerhin zu parieren wissen, denn Einigkeit macht stark. Punkt 2, Neuwahl der Vertrauensmänner, führte zu folgendem Ergebnis: Brauerei Wehner, Vollmer; Malzfabrik Kaufmann, Kable; Malzfabrik Köh, Hauje; Malzfabrik Hirschler, Brühl; Malzfabrik Bad, Greif. Den 4. Punkt, Kartellbericht, erledigte der Delegierte Kanteinwein, welcher besonders zur allgemeinen Warnung die begangenen Fehler des hiesigen Küferstreiks, sowie die Abrechnung der Streikkommission hervorhob, indem erstere lediglich dem mangelhaften Zielbewußtsein und Solidaritätsgefühl der Frankenthaler Malzfabrikstücker zuzuschreiben sind. Die übrigen Punkte betreffen Errichtung einer Volkshausstätte der Pfalz i. w. v. Zudem nun zum 5. Punkt, sonstige Verbandsangelegenheiten, nichts Besonderes vorlag, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene, interessante Versammlung.

Damm. Was für Mittel angewandt werden, um die Organisation zu schädigen, zeigt folgendes Vorkommniß in der Brauerei Markt. Hier in Damm ist ein Arbeiter-Bildungsverein gegründet worden. Der Vorsitzende desselben, welcher hier als Küfer beschäftigt ist, hat sich sehr viele Mühe gegeben, denselben zu gründen. Der Polizei schien dies nicht recht zu sein und soll deshalb Briefe über Biermann an das Geschäft gerichtet haben; selbst der Polizei-Inspektor äußerte sich gegenüber Letzterem, er möge die Sache lieber fallen lassen, dann teche er sich besser. Jetzt sollte Biermann aus Straßenpflaster. — aber woher ein Grund? Biermann hatte kürzlich in der Stadt etwas zu thun und frug daher bei dem Oberkäufer um eine Stunde Urlaub an, welcher ihm nachträglich gewährt wurde, indem dieser sagte: „Nach, daß Du fort kommst!“ Beim Pischen mußte Biermann anstatt um 6 um 5 Uhr aufstehen, um Alles zum Pischen in Ordnung zu bringen. Ueberstunden werden nicht bezahlt, und so konnte Biermann eine Stunde dafür abschlafen. (Letzterer hatte beim Urlaubs-Fragen dem Herrn Oberkäufer Bruns gesagt, er könne eventuell die Stunde abarbeiten, worauf er aber keine Antwort bekam.) Am dem Tage, wo nun Biermann um 5 Uhr aufgestanden war, blieb er Mittags, wo gewerkt wurde, liegen, aber ohne Wissen und Willen, da er fest schlief. Wir glauben doch ganz sicherlich, daß, wenn ein Mann von Morgens 5-8 Uhr an der Pischmaschine stehen und nach 3/4 hündiger Rast in der Werkstelle weiter arbeiten muß, ganz bestimmt, daß selbiger übermüdet ist. So war mit Biermann noch sein Kollege Trampe auch um 5 Uhr aufgestanden und schlief dafür Mittags auch eine Stunde länger. Trampe wurde um 1/3 Uhr geweckt, und als Biermann auch aufstehen wollte, sagte der Oberkäufer Bruns mit schroffen Worten: „Du taunst liegen bleiben.“ Dies war also der Entlassungsgrund, um einen tüchtigen Mann aus Straßenpflaster zu werfen. Auch ein Grund zu sofortiger Entlassung! Biermann ging zum Herrn Braumeister v. d. Sandt und legte ihm die Sache wegen seiner Entlassung vor, worauf der Herr Braumeister erwiderte: „Ja, gehen Sie nur.“ Biermann frug nochmals, ob er gehen müsse, worauf er zur Antwort bekam: „Ja, denn ich mache die Sache nicht mehr mit, immer haben Sie mit der Polizei zu thun, jetzt liegt wieder ein Brief von der Polizei vorn.“ Ein Polizist äußerte sich in einer Wirtschaft, daß Biermann nicht wieder eingestellt würde. Daraus können wir ersehen, daß der Druck von oben herunter gekommen zu sein scheint. Der Herr Oberkäufer, der lediglich schuld an der Entlassung war, rechnete seine eigenen Fehler nicht; so ist er schon, wenn er um 1/2 Uhr zur Arbeit sein sollte, um 2 Uhr im angetrunkenen Zustande unter der Doppelbank und sonst während der Arbeitszeit im Spähnbotisch schlafend aufgefunden worden von Seiten seiner

Kollegen. Den ganzen Tag sucht er Streitigkeiten, in Folge dessen schlug ihm neulich noch ein Brauerknecht die Nase wund. Herr Braumeister v. d. Sandt soll sich schon selbst in einer Restauration geküert haben: „Wenn ich den Kerl (Oberkäufer) vor das Thor stelle und schieße ihm eine Kugel in den S. . . ., so kommt er zum andern Thor wieder herein, und wenn er selbstständig arbeiten sollte, so verdiente er sich nicht das Salz zur Suppe.“ Herr Oberkäufer Bruns äußerte sich noch: „Wenn die Kerls einmal heraus sind, dann mache ich die Bude zu und unsere Käffer werden wo anders gestickt.“ So wurde nun eine Kommission beim Herrn Direktor vorstellig, welche die sofortige Wiedereinstellung Biermanns erzielte. Wir denken, daß unser Herr Oberkäufer wohl jetzt genug hat und nicht so leicht mit der Entlassung handelt und einen organisierten Kollegen ohne Grund brotlos macht. Ferner wird es sich Herr Braumeister v. d. Sandt auch wohl zur Notiz genommen haben, wie er sich für die Zukunft zu verhalten hat, denn sein werthter Name wird wohl den Lesern der Brauer-Zeitung schon gut bekannt sein. Kollegen, haltet fest zur Organisation, und sollten Maßregelungen vorkommen, vertheidigt Euch! Seid einig, einig, einig!

Schweinfurt. Am 17. November referierte Kollege Wittich aus Frankfurt a. M. in einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung über: „Der Zweck und die Ziele der Brauer-Organisation.“ Kollege Wittich führte die Gründe an, welche es notwendig machten, dem Verbands seine jetzige Gestalt zu geben, und zeigte an der Hand verschiedener Vorkommnisse der letzten Jahre (Hamburger und Berliner Ausperrungen u.), wie notwendig es sei, daß jeder Brauereiarbeiter auch seiner Organisation angehören müsse, wenn nicht alles bisher Erreungene wieder verloren gehen solle. Habe man doch nur zu dem einen Zwecke den Bund gegründet, die früher so „lieb gewordenen patriarchalischen“ Verhältnisse wieder herzustellen. Was das bedeutet, wußten wir nur viel zu gut. Nachdem der Referent geschildert, wie in Wirklichkeit oft die Gebung des Gesellenstandes aussieht und wie die Bundesbrüder ihren Mitgliedern alles Mögliche versprechen und nicht halten, forderte er die dem Verbands noch fernstehenden anwesenden Kollegen auf, demselben beizutreten und treue und eifrige Verfechter unserer gerechten Sache zu werden. — Hierauf ergreift Genosse Säckler das Wort, tadelt den schlechten Besuch der Versammlung und legt jedem Anwesenden ans Herz, treu zum Verbands zu halten, denn nur durch Einigkeit könne man Erfolge erzielen. Redner kommt noch auf den letzten Ausstand bei Gebr. Zeschner zu sprechen und warnt vor Uebereilung, da man mit derartigen Gründen die öffentliche Meinung nicht gewinnen könne. Nachdem noch der Kollege Hoffmann den unregelmäßigen Besuch der Versammlungen kritisiert und nochmals zum Beitritt zum Verbands aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen. 11 Kollegen haben ihren Beitritt erklärt.

Literarisches.
Dr. med. Wilhelm Hanauer. **Die Gesundheitspflege der arbeitenden Klassen.** 40 S. Frankfurt a. M., Verlag von Benno Schmidt. Preis 20 Pf.
Ein Werkchen, dem die weiteste Verbreitung in Arbeiterkreisen zu wünschen ist. Denn während wir zahlreiche Bücher besitzen, welche die Gesundheitspflege im Allgemeinen abhandeln, fehlte es bisher an einer Darstellung, welche speziell die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes berücksichtigt und zu einem möglichst billigen Preise demselben eine gute Darstellung der Gesundheitspflege zur Verfügung stellt. Diese Lücke hat Verfasser glücklich auszufüllen verstanden; in klarer, leichtverständlicher Sprache zeigt er in vorliegender Broschüre, wie die Wohnung, die Ernährung, die Kleidung, die Arbeit, sowie die gesammte Lebenshaltung der Arbeiter beschaffen sein muß, um den Ansprüchen der Gesundheit zu genügen.

Verlag und Redaktion von R. Wichele, Linden-Hannover. — Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

Frankfurt a. M., Gehlhäuserg. 5.
Joh. Schmidt
Hörnberg, Maxplatz 33.
Empfehle den Kollegen meine Spezialitäten von im Hause angefertigten prima Arbeits-Schweiden, sowie alle Sorten in Normal-Artikeln und Sportschweiden, Unterhosen, Socken u. s. w. — Werde mich bei eventuellen Aufträgen bemühen, die Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Wintertarten
werden schnell und sauber hergestellt in der Backstube von **Dörnte & Böber.**

empfehle bei bester Ausführung und billigem Preise:

 Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mt.	 Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
 Klapp-Mütze , Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. braun, 2 bis 2,50 Mt., Rippschleife 2,50-3 Mt.	 Steife Brauer-Mütze in Luch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.

Bestellungen nach außen halb erbitte Kopfwäsche in Zentimeter anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück frants.

Breslau, Schäferstraße 33. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Chemnitz
28 Müllerstr. 28.
Fabrikant der altbekannteren **Chemnitzer Holzschuhe**, bezgl. Schlappschuhe, Pflöschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.
Allen Genossen empfehlen wir den von uns selbstverfertigten **Christbaumschmuck von Glas**, als: Berlen, Ängeln, Spizen, Tannenzapfen u. s. w., ca. 312 Stück, und einen schönen Engel, für nur 3 Mt., excl. Porto. Da wir bei den Unternehmern so wenig verdienen, haben wir mit unseren Familien selbst einen Theil solcher Waare angefertigt und geben sie so billig ab als wir können. — Wir bitten die Genossen, uns gütigst zu unterstützen.
E. Welschen, Felder, Tädel, Lauscha i. Th.
NB. Es können sich ja mehrere Genossen eine Sendung event. theilen.

Wir empfehlen unseren Lesern die neue Wochenschrift **In Freien Stunden.**
Romane u. Erzählungen für das arbeitende Volk.
Preis pro Heft nur 10 Pf.
Zur Zeit erscheint der spannend geschriebene und kunstvoll und reich illustrierte Roman **Der Kampf um die Scholle** von **Clise Orzesko.**
Man abonniert bei der Expedition dieses Blattes oder bei der Post (Postzeitungskatalog für 1897 Nachtrag I, 3537 a).
Sieben erschienen Heft 48a, 49

Verlag von R. Wichele, Linden-Hannover. — Druck von Dörnte & Böber, Hannover.